

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 02/2026

02 Bonjour, je suis Leonor

Leonor Fini sprengte Konventionen und schuf mit surrealen Bildwelten voller Mythen, Masken und starker Frauen ein einzigartiges künstlerisches Universum

03 Die Blauen Reiterreiterinnen

Mit Experimentierfreude, künstlerischer Freiheit und außergewöhnlichen Lebenswegen gestalteten die Künstlerinnen des Blauen Reiter die Avantgarde entscheidend mit

06 Niki de Saint Phalle

Fantasie, Lebensfreude und der Einsatz für weibliche Selbstbestimmung kennzeichnen das ebenso radikale wie farbenfrohe Werk von Niki de Saint Phalle

07 Urban Art im MUCA

Zum zehnjährigen Jubiläum widmet sich das Münchner Museum of Urban and Contemporary Art (MUCA) der Entwicklung der Kunst im urbanen Raum – von ihren rebellischen Anfängen bis heute

08 Drachen

Vom gefürchteten Ungeheuer zum göttlichen Glücksbringer: Die Ausstellung „Drachen – Mythos und Wirklichkeit“ im Hessischen Landesmuseum Darmstadt eröffnet neue Perspektiven auf eines der ältesten Fabelwesen der Menschheit

Nieves González, *La Sfida*, 2025, Privatsammlung.
© Nieves González, Foto: Eleonora Cerri Pecorella.

Über ihre eigenen Werke sagt die Künstlerin: „Meine Figuren sind Ikonen der Hingabe. Selbst wenn ich zeitgenössische Codes verwende oder auf die Popkultur anspiele, interessiert mich vor allem die menschliche und emotionale Dimension. Berühmtheit wird konsumiert; Hingabe hat mit dem Inneren zu tun, damit, an etwas über längere Zeit festzuhalten. Meine Figuren wollen nicht bewundert werden; sie wollen gefühlt werden.“ Über weitere Marien-Darstellungen berichten wir in unserem Artikel „Maria Magdalena“ auf Seite 5.

CÉZANNE BIS KOKOSCHKA

PAUL CASSIRER – KUNSTHÄNDLER DER AVANTGARDE

DIE FRAUEN DER ALBERTINA

VOM HOLZSCHNITT BIS ZUR POP-ART



Claude Monet, Sommer, 1874

Der aus einer gutbürgerlichen deutsch-jüdischen Fabrikantenfamilie stammende Paul Cassirer (1871–1926) eröffnete im September 1898 eine Galerie in Berlin, nachdem er in München Kunstgeschichte studiert hatte. Innerhalb weniger Jahre stieg er zum wichtigsten Kunsthändler der deutschen und französischen Avantgarde in Deutschland auf. In der Reichshauptstadt dominierte um 1900 noch eine konservative, ja reaktionäre Kunstauffassung, deren oberster Vertreter Kaiser Wilhelm II. war. Zugleich formierte sich in diesem Umfeld eine Gegenbewegung: Im Mai 1898 schlossen sich fortschrittliche

Künstler zur Berliner Secession zusammen, darunter Max Liebermann, Max Slevogt und Lovis Corinth. Dieses Trio der deutschen Impressionisten gehörte zu jenem Kreis von Avantgardisten, die Cassirer alsbald erfolgreich vertrat. In enger Partnerschaft mit den wichtigsten Pariser Kunsthändlern – Paul Durand-Ruel, der Galerie Bernheim-Jeune und Ambroise Vollard, den Wegbereitern des französischen Impressionismus – stellte Cassirer deren führende Vertreter wie E. Manet, C. Monet, A. Renoir und E. Degas in seinem Kunstsalon in der Viktoriastraße 35 im großbürgerlichen Alten Westen aus. Darüber hinaus

verhalf er auch Postimpressionisten wie P. Cézanne, V. van Gogh, E. Munch, O. Kokoschka und M. Beckmann zum Durchbruch. Dass heute viele deutsche Museen Werke der Genannten besitzen, ist häufig Cassirer zu verdanken. Die Berliner Alte Nationalgalerie zeigt etwa 90 Werke von Künstlern, die bei Cassirer ausgestellt oder von ihm verkauft wurden. *wr*

Cassirer und der Durchbruch
des Impressionismus
Bis 27. September 2026
Alte Nationalgalerie, Berlin
Katalog Hirmer Verlag € 50,–

Anlässlich ihres 250-jährigen Jubiläums richtet die Albertina in Wien den Blick erstmals umfassend auf die Künstlerinnen ihres Bestandes und erzählt damit ihre Sammlungs- und somit die Kunstgeschichte neu.

Die Ausstellung *Her Story. Die Künstlerinnen der Albertina* mit einer Laufzeit vom 30. Oktober bis 14. Februar 2027 spannt einen Bogen vom 15. Jahrhundert bis in die 1970er Jahre und macht deutlich, dass Frauen die Entwicklung der Kunst in allen Epochen entscheidend mitgestaltet haben. Gezeigt werden Werke von mittelalterlichen Holzschnitten aus Frauenklöstern über Zeichnungen, Druckgrafiken und Malerei bis hin zu frühen feministischen Positionen – viele davon sind erstmals oder seit Jahrzehnten wieder öffentlich zu sehen. Mit heute rund 1,2 Millionen Werken zählt die Albertina zu den bedeutendsten Kunstsammlungen der Welt. Etwa 41.000 Arbeiten stammen von Künstlerinnen, mehr als 1400 von ihnen sind namentlich bekannt. Die Sammlung vereint herausragende Positionen von Sofonisba Anguissola, Maria Sibylla Merian und Angelika Kauffmann bis zu Mary Cassatt, Berthe Morisot, Maria Lassnig, Kiki Kogelnik, Martha Jungwirth oder Brigitte Kowan. Es geht auch um übergeordnete Fragen: Wann wird eine Künstlerin sichtbar? Reicht ihre Präsenz in einer Sammlung aus, oder entsteht Sichtbarkeit erst dann, wenn ihre Werke erforscht, ausgestellt, publiziert und kunsthistorisch eingeordnet werden? Die Geschichte zeigt, dass viele



Alexandra Exter, Entwurf für das Theaterstück Salome, 1917, Albertina, Wien – Privatsammlung

Künstlerinnen trotz ihres bedeutenden Beitrags über lange Zeit aus dem kulturellen Gedächtnis verschwanden. Ihre geringe Präsenz in kunsthistorischen Erzählungen ist nicht Ausdruck mangelnder Qualität, sondern Ergebnis gesellschaftlicher und institutioneller Strukturen. Die

Ausstellungspublikation (Hirmer € 50,–) versammelt die Werke und Lebensgeschichten von rund 140 Künstlerinnen und zeigt eindrucksvoll, dass Kunstgeschichte nur dann vollständig erzählt wird, wenn jene Protagonistinnen sichtbar werden, die allzu lange im Schatten standen. *um*

DAPHNE WRIGHT

POESIE DER LEBENSPHASEN

BONJOUR, JE SUIS LEONOR

ZURÜCK INS RAMPENLICHT – DIE KÜNSTLERIN LEONOR FINI



Daphne Wright, Sons and Couch, 2025

Es ist eine Bereicherung, das Werk der irischen Bildhauerin Daphne Wright kennenzulernen und ein Rätsel, weshalb sie auf dem europäischen Festland kaum bekannt ist. Die Ausstellung *Daphne Wright. Memory and Presence* im Gerhard-Marcks-Haus in Bremen ermöglicht jetzt erstmals einen umfassenden Einblick in das skulpturale Schaffen der 1963 geborenen Künstlerin.

Im Zentrum der Museumsschau steht *Sons and Couch* (2025), eine Installation mit den lebensgroßen Porträts ihrer beiden Söhne, die naturgetreu in Jesmonite – einem umweltfreundlichen Acrylharz – gegossen wurden. Wright kehrt damit zu dem für sie so mächtigen Thema des unaufhaltsamen

Vergehens von Zeit sowie generell der Vergänglichkeit des Lebens zurück. Zuletzt hatte sie ihre Söhne 2014 zu Beginn ihrer Jugend dargestellt, elf Jahre später stehen sie an der Schwelle zum Erwachsensein. Der Mittelpunkt des häuslichen Lebens hat sich vom Küchentisch auf das Sofa im Wohnzimmer verlagert. Die Körper sind gewachsen und werden in den für sie typischen Posen erneut in einem Moment eingefangen, der jetzt bereits vergangen ist. Erinnerung und Gegenwart: Beides fließt in diese sonderbar berührende Skulpturengruppe ein, deren Farbigkeit wie die Erinnerung verblasst und nur auf die poetische Essenz der Farbe reduziert ist. Ein weiteres Beispiel für intime Häuslichkeit liefert eine Gruppe

kleiner Wandskulpturen von Tieren, die von Sammlerplakaten stammen, die einst als Beilage der Zeitung *The Guardian* erschienen. Sie hingen an den Schlafzimmerschrankwänden von Wrights Söhnen. Sorgfältig arrangierte Silhouetten von Hunden und Schmetterlingen sind als Flachreliefs aus ungebranntem Ton dreidimensional nachgebildet und verleihen so dem Impuls kindlicher Fantasie Gestalt. *ck*

Daphne Wright
Memory and Presence
Bis 18. Oktober 2026
Gerhard-Marcks-Haus, Bremen
Katalog Deutsch/Englisch
Hirmer Verlag € 45,–

Von Charlotte Vierer

Mit der ersten großen Retrospektive in Deutschland würdigt die Schirn Kunsthalle Frankfurt Leonor Fini als eine der außergewöhnlichsten und eigenwilligsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Ihr facettenreiches Werk umfasst Malerei, Zeichnung, Buchillustration, Bühnenbild und Kostümdesign und lädt zur Wiederentdeckung einer Künstlerin ein, deren Werk heute aktueller erscheint denn je.

In Buenos Aires geboren und im kosmopolitischen Triest aufgewachsen, gelangte Leonor Fini

(1907–1996) nach Paris, ins Zentrum der europäischen Avantgarde. Dort verkehrte sie im Kreis von Kunstschaffenden und Intellektuellen wie Max Ernst, Salvador Dalí, Man Ray und Meret Oppenheim. Als eine der wenigen Künstlerinnen, die an den wichtigsten Surrealisten-Ausstellungen teilnahm, blieb sie jedoch künstlerisch unabhängig und lehnte die dogmatischen Strukturen der Gruppe um André Breton ab: „Mir gefiel nicht, wie alle Breton behandelten. Ich hasste seine homophoben und misogynen Einstellungen. Die Frauen schie-

nen dazu verdammt zu sein, während der Café-Diskussionen still zu sein, aber ich fühlte mich genauso fähig wie die Männer.“

Glamour und
Selbstbestimmung

Fini entwickelte aus der intensiven Auseinandersetzung mit den Alten Meistern, der Renaissance, dem Symbolismus, der deutschen Romantik und dem magischen Realismus ihre unverwechselbare Bildsprache. Ihre Werke entführen in eine Welt zwischen Traum und Mythos, Theater und Maske. Freiheit und Selbstbestimmung zentrale Motive sind. Zugleich machte Fini ihr eigenes Leben zur Inszenierung: Als glamouröse, unabhängige Persönlichkeit verwischte sie bewusst die Grenzen zwischen Kunst und Existenz. Die Ausstellung, die in Kooperation mit dem Musée d'Art Moderne de Paris entstanden ist, versammelt rund 100 Werke aus sechs Jahrzehnten und stellt Leonor Fini als visionäre Bildschöpferin, kompromisslose Individualistin und eine der bedeutendsten Künstlerinnen der Moderne vor.

Leonor Fini
23. Oktober 2026 bis
21. Februar 2027
Schirn Kunsthalle, Frankfurt a.M.
Hirmer Verlag € 50,–



Leonor Fini, Le Bout Du Monde (Das Ende der Welt), 1948, Privatsammlung

- DIE BLAUEN REITERREITERINNEN -
„MORGEN GEHT'S WIEDER LOS IN WAS NEUES, UNBEKANNTES“

Der Blaue Reiter gilt als eine der bedeutendsten Künstlergemeinschaften der klassischen Moderne, doch ist ihre Geschichte bislang nur unvollständig erzählt worden. Denn neben den bekannten männlichen Protagonisten wirkten zahlreiche Künstlerinnen an

der Entwicklung dieser internationalen Avantgarde mit – als Malexinnen, Grafikerinnen, Autorinnen und Netzwerkerinnen. Einige von ihnen gerieten jedoch in Vergessenheit oder wurden in der Kunstgeschichtsschreibung nur am Rande wahrgenommen.

Die Ausstellung *Die Blauen Reiter-reiterinnen* – eine Wortschöpfung von Else Lasker-Schüler – rückt die prägenden Künstlerinnen aus dem Umfeld des Blauen Reiter erstmals in den Mittelpunkt und lässt sie als eigenständige Akteurinnen einer Epoche sichtbar werden, die sie entscheidend mitprägten. Neben den etablierten Namen Gabriele Münter und Marianne von Werefkin eröffnen die Werke und Biografien weiterer Protagonistinnen neue Perspektiven auf die Entstehung der Moderne: Erma Bossi, Sonia Delaunay-Terk, Emmi Dresler, Elisabeth Epstein, Elisabeth Erdmann-Macke, Maria Franck-Marc, Natalia Goncharova, Else Lasker-Schüler, Olga Meerson, Carla Pohle und Elsa Schieman.

Gegen Konventionen
ihrer Zeit

Sie alle setzten sich gegen die gesellschaftlichen Konventionen ihrer Zeit durch, entwickelten internationale Netzwerke und erkämpften sich ihren Platz als selbstständige Künstlerinnen. Mehr als 150 Werke machen die außergewöhnliche Vielfalt ihres Schaffens sichtbar und verdeutlichen, wie eng künstlerische Innovation und gesellschaftliche Emanzipation miteinander

verbunden waren. Die Künstlerinnen experimentierten mit Farbe, Form und Ausdruck, entwickelten eigenständige Positionen innerhalb der Avantgarde und behaupteten sich in der von Männern dominierten Kunstwelt. Ihre Arbeiten spiegeln zugleich die großen Fragen ihrer Zeit: Identität, Geschlechterrollen, Freiheit und die Suche nach neuen Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks.

Ausgehend von München als Zentrum der Frauenbewegung um 1900 spannt die Ausstellung einen Bogen von der Entstehung des Blauen Reiter über die Weimarer Republik bis zu Exil und Schaffensphasen der Künstlerinnen in den 1940er Jahren. Der von Else Lasker-Schüler geprägte Begriff „Blaue Reiterreiterinnen“ dient dabei als programmatischer Titel: Er verweist auf die Sichtbarkeit jener Künstlerinnen, deren Bedeutung für die Entwicklung der Moderne lange unterschätzt wurde. Die erste Station dieser Blockbuster-Ausstellung ist das Museum Wiesbaden (23. Oktober 2026 bis 21. Februar 2027), anschließend gastiert sie im Bremer Paula Modersohn-Becker Museum (13. März bis 29. August 2027), bevor sie im kommenden Jahr in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München zu sehen ist (12. Oktober bis 23. April 2027). Im Frühjahr 2028



Marianne von Werefkin, *Der Tänzer Alexander Sacharoff*, 1909, Museo Comunale d'Arte Moderna, Ascona

endet die Wanderausstellung der Blauen Reiterreiterinnen in Ascona. Der Katalog erscheint rechtzeitig zum Ausstellungsstart in Wiesbaden im Hirmer Verlag und kostet € 50,-. cs

*Am 15. Oktober 2026 wird es
auf der Munich Highlights
einen Art Talk Der Blaue Reiter
und seine Reiterinnen geben.*

- ZUR SONNE! ZUR FREIHEIT!

Von Wilfried Rogasch

In der Epoche von 1780 bis 1830 vollzog sich parallel zur Französischen Revolution und der anschließenden Restauration eine zweifache Umwälzung in der europäischen Landschaftsmalerei. Zum einen entstanden in großem Umfang erstmals Werke unter freiem Himmel, für die sich die Begriffe Freilichtmalerei oder Pleinairmalerei etablierten. Zum anderen setzte sich die Ölskizze auf Papier durch, welche Künstler in Italien, Frankreich, Deutschland und der Schweiz als Vorstudien im Freien für ihre Gemälde fertigten.



Simon Denis, *Bäume vor einem Tal*, o. J., Fondation Custodia, Paris

Das Kunst Museum Winterthur zeigt hierzu Werke von 44 Malern in einer Gesamtschau. Neben Pierre-Henri de Valenciennes, dem Nestor der Landschaftsmalerei um 1800, sowie Johann Georg von Dillis, Carl Blechen und Camille Corot – einer der Hauptvertreter der Schule von Barbizon –, sind auch Schweizer Landschaftsmaler vertreten, welche die heimischen Alpen im Freien malten.

Der Bestsellerautor Florian Illies führt im bildreichen Katalog in die Thematik ein. Ölskizzen gelten ihm als spontaner und individueller Ausdruck eines Künstlers. Wetterwechsel, Licht- und Schattensetzungen und Wolkenformationen stehen im Mittelpunkt künstlerischer Aufmerksamkeit – etwa 50 Jahre vor dem Impressionismus.

Zur Sonne! Zur Freiheit!
Wege der Freilichtmalerei
um 1800

Bis 25. Oktober 2026
Kunst Museum Winterthur/Reinhardt
am Stadtgarten

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 55,-

Kaum eine Autorin hat Generationen von Kindern und Erwachsenen so nachhaltig geprägt wie Astrid Lindgren. Ihre Geschichten voller Witz, Eigensinn und Originalität erzählen von Mut, Freundschaft, Freiheit und Fantasie. Sie geben Kindern eine Stimme, stärken den Glauben an die eigene Kraft und erinnern daran, wie wichtig Mitgefühl, Neugier und Menschlichkeit sind. Als überzeugte Humanistin und Pazifistin setzte Lindgren mit ihrem Appell „Niemals Gewalt!“ ein zeitloses Zeichen für Respekt und Verantwortung.



Pippi Langstrumpf,
Zeichnung von Katrin Engelking

Doch Astrid Lindgrens Erzählwelten wären ohne ihre Illustrationen kaum vorstellbar. Erst die Bilder verleihen Figuren wie Pippi Langstrumpf, Michel aus Lönneberga, Lotta aus der Krachmacherstraße, Karlsson vom Dach oder Ronja Räubertochter ihr unverwechselbares Gesicht. Die Zeichnungen erzählen die Geschichten weiter, schaffen Atmosphäre und zählen längst

sie: „Mit deinen Bildern hast du mitgeholfen, dass meine Bücher ihre Leser erreichen.“
Allerdings stehen sie und ihre Kolleg*innen bis heute im Schatten der weltberühmten Autorin. Namen wie Björn Berg, Marit Törnqvist oder Katrin Engelking sind ebenfalls weit weniger bekannt

als die Figuren, die sie geprägt haben. Dabei war Astrid Lindgren die enge Verbindung von Text und Bild von Anfang an wichtig: Bereits ihr erstes Pippi-Langstrumpf-Manuskript aus dem Jahr 1944 versah sie mit einer eigenen Zeichnung und machte damit deutlich, dass Literatur und Illustration für sie untrennbar zusammengehörten. Erstmals im deutschsprachigen Raum präsentiert die Ludwig-galerie Schloss Oberhausen in einer umfangreichen Schau mehr als 300 Originalillustrationen und damit die künstlerische Vielfalt der Lindgren-Welt – von feinen Tuschezeichnungen über leuchtende Aquarelle und Acrylmalereien bis hin zu Collagen.

Astrid Lindgrens Welt
in Bildern

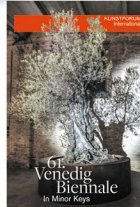
Bis 17. Januar 2027
Ludwiggalerie Schloss Oberhausen

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 40.-

KUNSTFORUM International

We write about art!
NEW: English E-paper
 Archive starting with issue 311
kunstforum.de/en











Das größte Kunstweb Deutschlands!

Mit jedem KUNSTFORUM-Abo erhalten Sie vollen Zugriff auf das Online-Archiv
 mit allen bisher erschienenen Bänden von 1973 bis heute - schon ab
10,- EUR im Monat unter: kunstforum.de/abo

MENSCHLICHER VERLUST

DIE SUCHE NACH JÜDISCHEN KUNSTSAMMLUNGEN

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten jüdische Sammler*innen ein besonderes Gespür für die Kunstströmungen der Moderne. Impressionistische, expressionistische und Werke der Neuen Sachlichkeit fanden deutschlandweit Eingang in zahlreiche hochkarätige Kollektionen, die während der NS-Diktatur zerstört wurden. Das Bucerius Kunst Forum stellt derzeit 100 Meisterwerke der Avantgarde in den biografischen Kontext ihrer einstigen Eigentümer und macht damit den menschlichen Verlust innerhalb der deutschen Kulturgeschichte sichtbar.

Von Garmisch-Partenkirchen bis Itzehoe, von Aachen bis Königsgberg recherchierten die Forschenden die Wohnorte von mehr als 150 jüdischen Sammler*innen. Sie teilten das Schicksal von Verfolgung, Enteignung, Deportation und Ermordung; ihre als „entartet“ diffamierten Kunstwerke wurden enteignet, zwangsverkauft, beschlagnahmt, geplündert, zerstört oder umverteilt. Dem Bucerius Kunst Forum gelang es, dank internationaler Verbindungen 13 Sammlungen zu rekonstruieren, diese mit den Geschichten ihrer früheren Besitzer*innen

zu verknüpfen und mit entsprechenden Werken zu präsentieren. Zu ihnen zählen Martha und Walter Blank, die persönlich mit Künstlern wie F. W. Seiwert befreundet waren, die Familie Hirschland als Sammler von F. Hodler, P. Cézanne sowie M. Liebermann oder auch Rosa Schapire, eine bedeutende Förderin der Brücke-Künstler. Nach ihrer Flucht nach London fiel ihre Sammlung in die Hände der Nazis. Zu den ausgestellten Objekten zählen Schmuck, Skulpturen und Gemälde von Karl Schmidt-Rottluff, der seine Gönnerin auch porträtierte. Die seit der Washingtoner Erklärung von 1998 geforderte Rück-erstattung bzw. Entschädigung erweist sich in der Praxis als Hürdenlauf – sowohl im Umgang mit heutigen Privatbesitzern als auch mit Museen. Dies zeigt etwa der Fall des Kunsthändlers Max Stern (1904–1987), dem es zwar gelang, im britischen Exil eine neue Galerie zu eröffnen, der später jedoch nur einen Teil seiner Werke zurückerlangen konnte. Anders bei Peter Hans Rudolf Eisner, später Easton (1924–2009), dessen Kinder erst nach seinem Tod durch einen Koffer voller Unterlagen von seinem früheren Kunstbesitz erfuhr.

af



Franz Wilhelm Seiwert, *Diskussion*, 1926, Kunstmuseum Bonn

Von Monet bis Picasso. Jüdische Kunstsammler:innen der Moderne in Deutschland
Bis 28. März 2027
Bucerius Kunst Forum, Hamburg
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 55,-

MARISOL

EIGENWILLIG – RADIKAL – VISIONÄR



Marisol, *La visita*, 1964, Museum Ludwig, Köln

Sie war ein Star der US-amerikanischen Pop-Art, bevor sie in Vergessenheit geriet: In den 1960er Jahren gehörte Maria Sol Escobar (1930–2016), die sich selbst Marisol nannte, zu den prägenden Künstlerinnen der New Yorker Kunstszene. Mit ihren skulpturalen, farbig bemalten und häufig lebensgroßen Holzfiguren entwickelte sie eine unverwechselbare Formensprache, die sich zwischen Pop-Art, Dada, Volkskunst und Nouveau Réalisme bewegt.

Marisol beobachtete ihre Zeit mit präzisiertem Blick und viel Sinn für Ironie. Ihre Werke kreisen um

Fragen, die nichts an Aktualität verloren haben: um Geschlechterrollen und gesellschaftliche Ungleichheit, Konsum und Berühmtheit, Macht und Abhängigkeit, Umweltzerstörung sowie die Folgen kolonialer Strukturen. Persönliche Erfahrungen und öffentliche Rollenbilder verband sie dabei zu Arbeiten, die zugleich humorvoll, irritierend und gesellschaftskritisch sind. Als zentrales Gestaltungselement setzte sie immer wieder ihren eigenen Körper ein, indem sie Abdrücke eigener Körperteile in ihre Skulpturen integrierte. Obwohl Marisol über mehr als fünf

Jahrzehnte ein eigenständiges und vielschichtiges Werk schuf, geriet sie nach ihrem frühen Erfolg weitgehend aus dem Blick der Öffentlichkeit. Eine internationale, vom Louisiana Museum of Modern Art im dänischen Humlebaek und dem Kunsthaus Zürich initiierte Retrospektive mit rund 100 Werken war an beiden Orten bereits zu Gast, kommende Ausstellungsstationen sind das Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam (ab 9. Oktober 2026) und das Museum der Moderne Salzburg (23. April bis 3. Oktober 2027). Der deutsch-englischsprachige Katalog (Hirmer Verlag) kostet € 50,-.

um

DIE SAMMLUNG KLEWAN

Der Sammlung des Münchner Galeristen Helmut Klewian hat das Kunstmuseum Pablo Picasso in Münster eine eigene Ausstellung gewidmet, die bis zum 25. Oktober läuft. Unter dem Titel *Giacometti, Picasso, Masson, Dubuffet – Grenzgänger der Pariser Moderne*. Sammlung Klewian vereint sie eine über Jahrzehnte mit Kennerblick zusammengetragene Auswahl an Exponaten, welche die Umbruchphase der Pariser Nachkriegszeit vor Augen führt.

Der Surrealismus war der prägende Stil der Zwischenkriegsjahre gewesen. Im Paris der Nachkriegszeit ging es nun darum, mit seinen ästhetischen Ausdrucksformen zu brechen und neue zu finden. Dieser Aufgabe stellte sich eine Künstlergeneration, die – anders als die nachfolgenden Nouveau Réalistes – im weitesten Sinn der Gegenständlichkeit verhaftet blieb. Zu den vier vorgestellten Protagonisten zählt Alberto Giacometti,

in dessen zarten Atelierzeichnungen, Bleistiftporträts und Lithografien aus den 1950er Jahren Paris allgegenwärtig ist. Kleinere Bronze-Plastiken sowie fünf seiner in typischer, beinahe monochromer Graumalerei gehaltenen



Alberto Giacometti, *Der Käfig*, 1950, Bronze, Sammlung Klewian

Leinwandarbeiten gehören zu den insgesamt 31 Arbeiten, die die Liebe des Sammlers zum Meister der reduzierten Form bezeugen. Aus den 1930er und späten 1960er Jahren stammen einige seltene Radierungen und Aquatinten von Pablo Picasso, deren zentrales Thema die Sexualität ist. Zu ihnen zählen die Tuschzeichnung *Akt mit Katze* sowie die prägnante Pastellzeichnung *Mann und Frau, stehende Akte*. Auch André Masson und Jean Dubuffet sind jeweils mit einer bedachten Auswahl an Druckgrafiken, Zeichnungen und Leinwandarbeiten vertreten, die unabhängig vom Medium alle herausragend sind. Der begleitende Katalog (Hirmer € 50,-) ergänzt die Ausstellung um atmosphärische Künstlerporträts aus dem flirrenden Paris der Nachkriegsjahre. Damit setzt er einen weiteren Akzent auf das intellektuelle Umfeld, das die Entstehung dieser Kunstwerke ermöglicht hat.

ck

„ALLES IST BESEELT“

DIE BRÜCKE UND DAS KUNSTHANDWERK

Neben ihren berühmten expressionistischen Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen und Skulpturen schufen die Künstler der Brücke bedeutende Werke angewandter Kunst, die vergleichsweise kaum bekannt und bis heute nur spärlich ausgestellt wurden.

Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Max Pechstein, Erich Heckel und ihre Weggefährten*innen entwarfen Möbel, Schmuck, Bilderrahmen, Textilien, Glasarbeiten und Gebrauchsgegenstände, die für sie weit mehr als dekoratives Beiwerk waren – das veranschaulicht die Ausstellung *Kunst Hand Werk Brücke*, die nach ihrer Präsentation im Brücke-Museum Berlin nun vom

4. Oktober 2026 bis 7. März 2027 im Haus Lange der Kunstmuseen Krefeld zu sehen sein wird. Der experimentelle Umgang mit Materialien wie Holz, Metall und



Helene Spengler, *Zirkus (Tanzendes Paar mit zwei Kindern und Darstellung in vier Medaillons)*, 1919/20, Kirchner Museum Davos

Textil sowie der daraus resultierende konsequente Bruch mit ästhetischen Konventionen zählen

bislang zu den wenig erforschten Aspekten der Künstlergruppe. Die Ausstellung zeigt, wie die Brücke-Künstler ihre Vorstellungen einer modernen Lebensgestaltung durch angewandte Kunst verwirklichten und welche zentrale Rolle das Kunsthandwerk für ihr gesamtes Werk spielte. Der reich bebilderte und kunstvoll gestaltete zweisprachige Begleitkatalog *Kunst Hand Werk Brücke – The Applied Arts of the Brücke Artists* (Hirmer Verlag € 50,-) verbindet Materialkunde, Designgeschichte, Essays und Interviews zu einer spannenden Überblickspublikation, die Herstellungsprozesse und die Entstehungskontexte der Arbeiten beleuchtet.

cv

DAS BAUHAUS IN NEUENGLAND

Von Anne Funck

Wie lassen sich Bilder lesen, die dreidimensionale Räume auf einer Buchseite in die Zweidimensionalität übersetzen und noch dazu in Schwarz-Weiß wiedergegeben werden?



The Gagarin II House, Litchfield, CT. Architekt: Marcel Breuer, Baujahr 1974. Foto: Mark Römisch

Diese Frage stellt der Kurator Gary van Zante in der Einleitung des Fotobandes *Bauhaus New England. Portraits of an Architectural Legacy* des in den Vereinigten Staaten lebenden deutschen Fotografen Mark Römisch (Hirmer Verlag, 224 Seiten, 218 Abb., € 50,-).

Als Lehrende und Studierende des Dessauer Bauhauses Ende der 1930er-Jahre aus dem Nazi-Deutschland nach Neuengland emigrierten, brachten sie ihre Ideen vom neuen Bauen mit. Mark Römisch hat zahlreiche Häuser fotografiert, die in den folgenden Jahren an der Ostküste der USA entstanden und die Zeit überdauerten, darunter auch jene von Walter Gropius und Marcel Breuer: aufgenommen bei praller Sonne oder im Spiel von Licht und Schatten, die den meist unaufgeregt Kuben ihre plastische Form geben und grafische Qualitäten offenbaren. In die Landschaft harmonisch eingebettet, aus Holz, Metall und Glas gebaut, mit klugen Raumkonzepten und sparsamen Interieurs folgen sie den Bauhaus-Prinzipien – schlicht, erschwinglich und funktional, von Licht erfüllt und Luft atmend, kurzum: poetisch.

England ist eine Insel der Sehnsucht, seit jeher im kulturellen Austausch mit dem europäischen Festland und dabei Gebende und Nehmende zugleich. Das vermittelt Wilfried Rogasch in seinem Band *England für Kunstgenießer*. Das Buch ist nicht nur eine Liebeserklärung an das Land, seine Menschen und ihren subtilen Humor, sondern auch ein unverzichtbarer Begleiter für alle, die England lieben oder bereisen – geistreich, sinnlich und amüsant (Klinkhardt & Biermann € 26,-).

„Alle nicht markierten Schwäne Englands gehören dem König“ bedeutet im Klartext: Sie gehören Charles III., dessen Thronfolge mit Sohn William und Enkel George bis ins 22. Jahrhundert gesichert sein dürfte – so die Zukunftsvision des Englandkenners Wilfried Rogasch. In seinem Buch erschließt er die Geschichte Englands anhand

einzelner Orte und prägender Persönlichkeiten, sowohl in großen Linien als auch feinen Details: allen voran Königsschlösser wie Windsor Castle als größtes und



ältestes bewohntes Schloss der Welt über den Royal Pavilion, einem indisch anmutenden Liebesnest aus *Tausendundeiner Nacht*, bis hin zu den Houses of Parliament als Eigentum der Monarchie, auch wenn dort die Volksvertreter das Sagen haben und dem König die

jährliche Rede vorschreiben. Hinzu kommen Kathedralen von Welt-rang, Landsitze und Gärten, die ehrwürdigen Colleges von Oxford und Cambridge sowie die englische Malerei vom elisabethanischen Zeitalter bis ins 21. Jahrhundert. Doch Rogasch erzählt nicht nur von Orten und ihren Höhepunkten, sondern auch von den Menschen, die dort ein- und ausgingen oder als Gastgeber wirkten, sowie ihren Objekten: wie etwa Edward VII., der seine Gäste bei Ankunft und Abreise wiegen ließ, um zu erfahren, wie gut die Mahlzeiten ankamen; die Reichskrone mit 2800 Diamanten und einem Kilogramm Gewicht; oder die liebevolle Gewohnheit „I do the flowers“ der Besitzerin von Deene Park, die mit ihrem Blumenkorb die überbordende Wucht eines englischen Gartens mit ins Haus nahm und die herrschaftlichen Räume beselte.

af

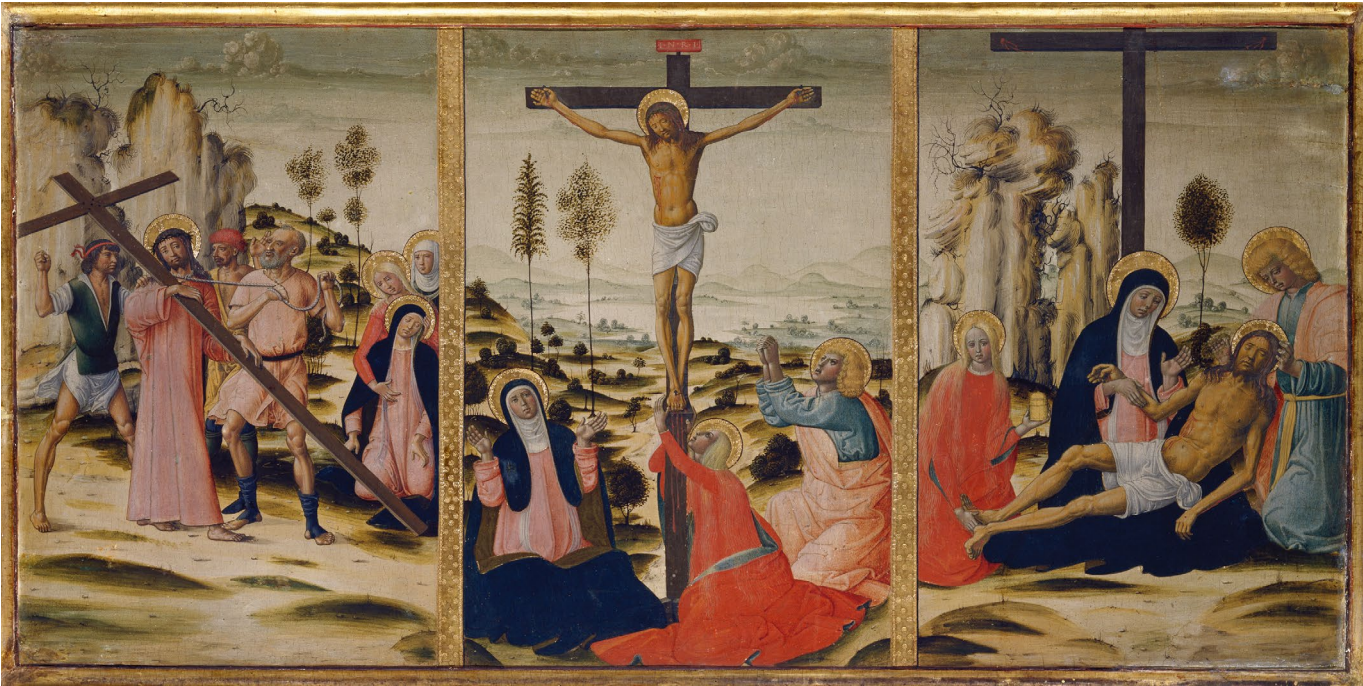
MARIA MAGDALENA

VON DER JÜNGERIN JESU ZUR BÜSSERIN MIT DAUNENJACKE

Von Wilfried Rogasch

Die wohl schillerndste Frauengestalt des Neuen Testaments ist Maria Magdalena. In den vier Evangelien wird allerdings nur wenig über sie berichtet. Demnach ist sie eine frühe Anhängerin Jesu sowie Zeugin seiner Kreuzigung und Auferstehung. Vieles, was mit ihr in Verbindung gebracht wird, sind spätere Legenden, Mythen und Erzählungen aus dem Mittelalter bis hin zur Gegenwart. Eine erste Schau über Maria Magdalena im deutschsprachigen Raum versammelt Kunstwerke zahlreicher bedeutender europäischer Künstler, sie gleicht einer Zeitreise durch fast tausend Jahre europäischer Kunstgeschichte.

Die aktuelle Sonderausstellung im Städel Museum in Frankfurt am Main vereint etwa 100 Gemälde und Skulpturen in zehn Sektionen, in denen die Heilige als asketische Büßerin, als laszive Prostituierte oder als Ikone des Feminismus auftritt. Ältestes Exponat ist ein Elfenbeintäfelchen aus Salerno von etwa 1100, jüngstes ein Porträt der Heiligen, das die 1996 geborene spanische Künstlerin Nieves González 2025 malte. Es sorgte auf sozialen Medien



Girolamo Di Benvenuto, Kreuztragung, Kreuzigung und Beweinung, 16. Jh., Städel Museum, Frankfurt am Main

für Furore. Mit der Darstellung der Heiligen mit gelockten, langen blonden Haaren und ihrem Attribut als Büßerin, einem Totenschädel, folgt González der katholischen ikonografischen Tradition, die sich von Tizian, El Greco und der spanischen und italienischen Barockmalerei herleitet.

Allerdings trägt die Büßerin eine Daunenjacke, also ein typisches Kleidungsstück der Gegenwart, dessen rote Farbe sinnbildlich für Liebe oder auch für Sünde stehen kann. Man nimmt an, dass Maria aus Magdala stammte, einer Stadt in Galiläa am See Genezareth. Im

Laufe der Jahrhunderte hat die Figur vielfältige Wandlungen erfahren. Von der im Neuen Testament bezeugten Jüngerin Jesu und ersten Verkünderin seiner Auferstehung wurde sie in der Barockmalerei zur von Christus begnadigten, erotisch aufgeladenen, halb nackten Sünderin

uminterpretiert. Auf Max Beckmanns Gemälde *Christus und die Sünderin*, entstanden im Jahr 1917, also während des Ersten Weltkrieges, kniet Magdalena zu Füßen Jesu inmitten einer bedrohlichen Soldateska, die wohl dem blutigen Kriegsgeschehen geschuldet ist.

In der Popkultur und der feministischen Theologie erscheint sie als emanzipierte und starke Frauenfigur. Während Maria in der christlichen Theologie die Mutterrolle Jesu zufällt, hat man bei Magdalena immer wieder spekuliert, sie sei seine Partnerin

Rot wie Sünde oder Liebe

gewesen und habe eine Liebesbeziehung zu ihm unterhalten. Dan Brown vertritt in seinem Bestseller *The Da Vinci Code* von 2003 gar die These einer gemeinsamen Tochter namens Sarah. Dieses vermutete intime Verhältnis zu Jesus macht sie einzigartig. In der Ausstellung läuft ein Musikvideo von Lady Gaga von 2011, das sie als junge Liebende zeigt, die zwischen Jesus und dem Verräter Judas hin- und hergerissen ist.

Maria Magdalena
Sin. Pray. Love.
Bis 17. Januar 2027
Städel Museum, Frankfurt a. M.
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 55,–

ISE GROPIUS

CHRONISTIN DES BAUHAUSES

Ise Gropius (1897–1983) war die Ehefrau von Walter Gropius, dem Gründer und ersten Direktor des Bauhauses. Von 1. September 1924 bis 13. März 1928 führte sie regelmäßig Tagebuch. Die Aufzeichnungen, verfasst in der typischen Kleinschreibung des Bauhauses, zählen zu den wichtigen Quellen der Zeitgeschichte.

Zusammen mit ihrer Schwester saß Ise, damals noch geborene Frank, am 28. Mai 1923 im Provinzialmuseum in Hannover in der ersten Reihe eines Vortrags, den ihr künftiger Ehemann Walter Gropius (1883–1969) hielt. Mit diesem Tag nahm ihr Leben eine Wendung. Im Juli löste sie ihre Verlobung mit einem anderen Mann, im August zog sie zu Gropius nach Weimar um, im Oktober heiratete das Paar im Beisein der Trauzeugen Paul Klee und Wassily Kandinsky. Ein knappes Jahr später wurde sie zu einer wichtigen Chronistin, die auch den Umzug des Bauhauses nach Dessau beschrieb, der am 1. April 1925 in die Annalen einging – an diesem Datum jedoch keinen Eintrag fand. Zwei Wochen

zuvor überschlugen sich die Ereignisse, wie die Notizen am Beispiel Paul Klee zeigen: 13. März: „Klee scheint es vom Schicksal abhängig machen zu wollen, ob er mitkommt nach Dessau oder nicht. Frankfurt bietet ihm ein Atelier und Gehalt, ohne Lehrerverpflichtung.“ 24. März: „Klee hat sich immer noch nicht entschieden.“



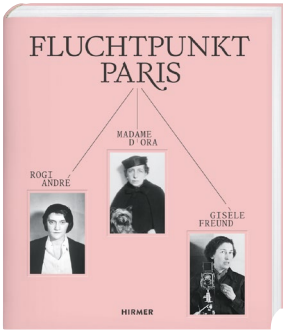
28. März: „Klee hat sich endgültig zu Dessau entschlossen. Alle sind tief befriedigt von diesem Ergebnis.“ 30. März: „Abreise nach Dessau. Wohnungssuche und Besprechungen wegen der Einrichtungen der Werkstätten in den Fabrikräumen der Firma Seiler. Besichtigung der Holzindustrie;

ein Riesenwerk mit ausgezeichnete Organisation. Breuer bekommt wahrscheinlich einige Maschinen von dort. Bis auf die Wohnungsschwierigkeiten erscheint alles sehr günstig. Abends mit Grotte, Heine und Facius zusammen.“ 31. März: „Alle Werkstättenleiter zur Besprechung in Dessau. Alle brennen darauf anzufangen.“ Drei Jahre später, im April 1928 trat Walter Gropius als Direktor des Bauhauses zurück. Das Paar zog daraufhin nach Berlin, emigrierte 1934 nach England und 1937 in die USA. Ise Gropius betreute zeitlebens das Archiv ihres Mannes und war ab 1960 am Bauhaus-Archiv beteiligt. Den Gehalt ihrer eigenen Aufzeichnungen beschrieb sie so: „Meine Notizen, die ich schnell nach einem ermüdenden Arbeitstag hinwarf, berichten nur über die Dinge, die ich gewahr wurde durch eigene Beobachtung und die Mitteilungen meines Mannes und schließen zum großen Teil mehr intime, private und Familienangelegenheiten aus.“ Der 344 Seiten starke Band mit 79 Abbildungen ist bei Hirmer erschienen und kostet € 40,–.

Nach dem Ersten Weltkrieg etablierte sich Paris mehr denn je als pulsierendes Zentrum der Avantgarde. Kunst- und Kulturschaffende aus ganz Europa zog es in die französische Metropole, die wie kaum ein anderer Ort für kulturellen Aufbruch und künstlerische Freiheit stand – und für manche zum Fluchtpunkt vor dem NS-Regime wurde. Zu ihnen gehörten drei außergewöhnliche Fotografinnen jüdischer Herkunft: Gisèle Freund, Rogi André und Dora Kallmus, die unter dem Namen Madame d’Ora bekannt wurde.

Die drei Fotografinnen entwickelten sehr unterschiedliche Bildsprachen. Gisèle Freund profilierte sich mit eindringlichen Porträts von Schriftstellern und Intellektuellen sowie sozialkritischen Reportagen, Rogi André schuf einfühlsame Künstlerporträts von großer Ruhe und formaler Klarheit. Madame d’Ora machte sich zunächst mit eleganten Mode-, Gesellschafts- und Porträtaufnahmen einen Namen. Gemeinsam stehen die drei Fotografinnen für verschiedene Formen weiblicher

Selbstbestimmung in einem damals von Männern dominierten Berufsfeld. Mit der deutschen Besetzung Frankreichs änderte sich Anfang der 1940er Jahre ihr Leben dramatisch: Freund, André und Madame



d’Ora waren zunehmend von Verfolgung und Deportation bedroht, Flucht und Exil bestimmten fortan ihre Lebenswege. Auf unterschiedlichen, oft verschlungenen Wegen fanden sie später nach Paris zurück. Die Erfahrungen von Vertreibung und Neuanfang hinterließen tiefe Spuren – in ihren Biografien ebenso wie in ihrem fotografischen Werk, nachvollziehbar am Beispiel Madame d’Ora. Nach 1945

veränderte sie ihre Bildsprache radikal: Sie fotografierte Geflüchtete in österreichischen Lagern sowie Schlachthöfe in Paris und schuf dabei Aufnahmen von großer Intensität und Schonungslosigkeit. Die Ausstellung wie auch der reich bebilderte Katalog zeichnen außergewöhnliche Lebensgeschichten nach und illustrieren sie mit einer eindrucksvollen Auswahl ihrer Fotografien. Sie erzählen von künstlerischer Innovation, Emanzipation, Eleganz und gesellschaftlichem Engagement ebenso wie von Verfolgung, Mut und Überlebenswillen. Gleich ob in Bilddokumenten des glanzvollen Paris der Avantgarde oder in Aufnahmen von den Erschütterungen des Zweiten Weltkriegs – es wird offenbar, wie die drei Künstlerinnen die Fotografie nachhaltig prägten.

Fluchtpunkt Paris
Gisèle Freund – Rogi André – Madame d’Ora
15. Oktober bis 7. Februar 2027
LVR-Landesmuseum Bonn
Katalog Hirmer Verlag € 50,–

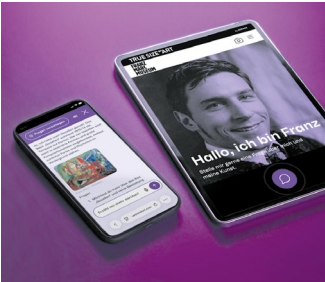
„HALLO, FRANZ“

TRUE SIZE OF ART – EIN SMARTER ZUGANG ZUR KUNST

Was würde Franz Marc wohl sagen, wenn man ihn heute nach seinen blauen Pferden fragte? Das Franz Marc Museum in Kochel am See liefert darauf die passende Antwort, wenn auch in ungewöhnlicher Weise: Es bietet seinem Publikum das direkte Gespräch mit dem 1916 verstorbenen Künstler – zumindest mit einer digitalen Version von ihm.

Möglich macht dies *True Size of Art*, eine neue KI-Anwendung des Münchner Hirmer Verlags. Statt klassischem Audioguide oder Wandtexten können Besucher*innen eigene Fragen stellen: zu einem Werk, zu Marcs Leben und Denken oder seinem künstlerischen Umfeld. Auch Kunstwerke lassen sich per Smartphone aufrufen und über hinterlegte

Informationen unmittelbar erschließen. Die Antworten der KI stützen sich auf einen kuratierten Bestand wissenschaftlich geprüfter Texte sowie historischer Briefe, Schriften und weiterer



Quellen. Daraus ergeben sich individuell auf die einzelnen Gäste zugeschnittene Antworten, die Wissen verständlich und dialogisch vermitteln und einen neuen Zugang zur Kunst eröffnen.

Damit verbindet die Anwendung klassische Kunstvermittlung mit digitalen Möglichkeiten. Wissen wird nicht nur präsentiert, sondern auf die persönlichen Interessen der Nutzer*innen abgestimmt. Damit können sie Zusammenhänge vertiefen, Details entdecken und Hintergründe erfragen – ob direkt vor dem Original im Museum, von zuhause aus und in der Sprache ihrer Wahl. Die Kunst steht dabei im Mittelpunkt, in einem innovativen Raum, der Freude am Entdecken schürt.

Neugierig geworden?
Probieren Sie es
doch gleich aus unter:
truesizeofart.com

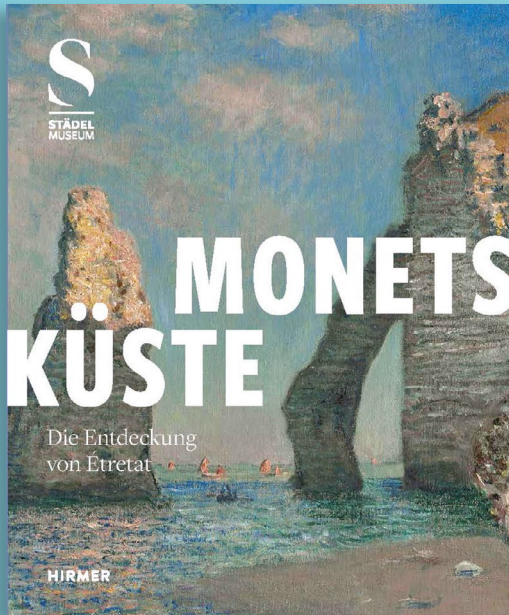
Die Wiege des Impressionismus

Ein französisches Fischerdorf wird zum Mythos und Sehnsuchtsort der Romantik. Die Publikation zur Sonderausstellung im Städel Frankfurt.

Monets Küste
Die Entdeckung von Étretat
ISBN 978-3-7774-4636-3
€ 50,00

Erhältlich im Buchhandel oder
direkt beim Verlag: www.hirmerverlag.de

HIRMER



NIKI DE SAINT PHALLE

„NICHTS KONNTE MICH AUFHALTEN“

Von Clara Schröder

Als Künstlerin in einer überwiegend von Männern dominierten Kunstwelt schuf Niki de Saint Phalle (1930–2002) ein ebenso radikales wie facettenreiches Gesamtwerk. Emanzipierte Frauenfiguren, visionäre Gegenentwürfe zu bestehenden, patriarchalen Gesellschaftsstrukturen und der Glaube an die transformative Kraft der Kunst prägten ihr Œuvre.

Die Ausstellung *Niki de Saint Phalle. Dream Machine* folgt mit mehr als 100 Werken, darunter Filme, Happenings und Modelle monumentaler Skulpturen, der Entwicklung dieser wegweisenden Künstlerin über vier Jahrzehnte. Im Mittelpunkt steht ihr Kampf für weibliche Selbstbestimmung und gegen traditionelle Frauenrollen und Abhängigkeiten. Mit ihren Schießbildern, den sogenannten *Tirs*, verlieh sie ihrem künstlerischen Ausdruck eine radikale, neue Form. In den spektakulären Aktionen, bei denen sie mit dem Gewehr auf mit Farbe gefüllte Assemblagen schoss, rechnete Saint Phalle symbolisch mit männlich geprägten Machtstrukturen ab. Eine entscheidende Phase ihres Werkes markieren die ab Mitte der 1960er Jahre entstandenen überlebensgroßen *Nanas*, die eine neue Weiblichkeit einläuten: selbstbewusst, kraftvoll und voller Lebensfreude. Die gewaltigen

„Die Nanas sind freie Frauen“

Dimensionen waren bewusst gewählt, Saint Phalle verstand darin die Entladung einer über Generationen angestauten Energie: „Man sieht hier den Größenwahn einer Frau, die schließlich zweitausend Jahre darauf gewartet hat, sich so ausdrücken zu können, wie ich es heute tue.“ Ein zentrales Leitmotiv der Ausstellung ist der Traum – nicht als



Niki de Saint Phalle, *La tempérance*, Modell für *Jardin des tarots*, 1985

Flucht vor der Realität, sondern als Vision einer gerechteren Gesellschaft. Saint Phalle entwarf eine Welt, in der Gleichberechtigung, Gemeinschaft und Fantasie den sozialen Wandel vorantreiben. Eines der einprägsamsten Beispiele für ihr Denken ist der *Tarot-Garten* in der Toskana. Über viele Jahre hinweg schuf sie dort gemeinsam mit ihrem Partner Jean Tinguely, Assistent*innen und lokalen Handwerker*innen ein begehbare Gesamtkunstwerk, das sie als ihre Lebensaufgabe verstand. Zugleich beleuchtet die Ausstellung die Arbeitsbedingungen einer Künstlerin. Die Zusammenarbeit mit Kollegen, darunter auch Yves Klein, eröffnete

Möglichkeiten, macht aber ebenso Konkurrenz und ungleiche Machtgefüge sichtbar. Im Dialog mit zeitgenössischen Positionen von Yayoi Kusama, Dorothy Iannone und Alina Szapocznikow wird deutlich, wie konsequent Saint Phalle eine eigenständige künstlerische Sprache entwickelte und sich damit erfolgreich in der internationalen Kunstwelt etablierte.

Niki de Saint Phalle.
Dream Machine

Bis 7. Februar 2027
Kunstpallast, Düsseldorf

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-

DIE REPARATUR DER WELT

WIE MAN DIE GEGENWART VERÄNDERT

Von Lili Aschoff

„Ginge die Kunst in die Wirklichkeit, wäre für den Krieg Platz im Museum“ – dieser Satz von Egon Bahr fasst zusammen, worum es dem Jüdischen Museum Berlin zu seinem 25. Jubiläum geht. In ihrer Ausstellung *Das Gegenteil von Jetzt. Künstlerische Wege in eine andere Gegenwart* richten die Kuratorinnen Julia Friedrich und Shelley Harten ihren Blick nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft.

In der Schau begeben sich zwölf jüdische und nichtjüdische Künstler*innen anhand von Leitfragen aus der jüdischen Tradition wie *Tikkun Olam* (Reparatur der Welt) und *Teschuwa* (Umkehr) auf die Suche nach neuen Chancen. Dabei entstehen Utopien, wie etwa der Komponist Ari Benjamin Meyers eindrucklich vor Augen führt. In seinem *Chor der Zeitastronauten* sind alle Mitglieder – mit Ausnahme von ihm selbst – über 90 Jahre alt und an einen echten Gesellschaftsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gebunden. Dieser sieht während der Laufzeit monatliche Proben vor, danach jährliche Treffen – bis kein Mitglied mehr lebt oder Meyers stirbt. Das hohe Alter der Teilnehmenden wird so zu einer Zeitreise, das Museum zum Proberaum. Auch Yael Bartana denkt in kosmischen Dimensionen und knüpft mit einem „Generation Ship“ an



Chto Delat International, *A Comprehensive Self-Organized Amateur Expedition in Search of Losses and Discoveries*, 2026

die jüdische Mystik an, der zufolge Zeit sich nicht geradlinig, sondern kreisförmig vollzieht. Für *The Birds* baute sie ein Raumschiff-Modell, dessen zehn Decks von der „Zentrale“ bis zum Posten „Recycling“ den zehn Sefirot der Kabbala folgen. Alona Rodeh wiederum verknüpft in ihrer Installation *Above and Beyond* optische und akustische Reize. Eine Pappnachbildung der Klagemauer in den monumentalen Ausmaßen von 4,80 Meter Höhe auf 9,06 Meter Breite taucht aus dem Nebel auf und gewinnt im Spot des Diskolichts zunehmend Form, begleitet von menschlicher Körperperkussion wie Pfeifen, Händeklatschen und Füße stampfen. Die Schriftstellerin und Kuratorin Tal Sternagast setzt Rodehs Arbeit wiederum in den Kontext

des Sechstagekriegs und verweist auf einen bissigen Leserbrief von Jeschajahu Leibowitz aus dem Jahr 1967, in dem er vorschlug, den Platz vor der *Kotel* als „Göttliche Disko“ umzugestalten. Auch die übrigen neun Positionen der Ausstellung zeigen: Es braucht keine gemeinsame Antwort auf die Frage nach einer anderen Gegenwart – nur die Bereitschaft, gemeinsam neue Fragen zu stellen.

Das Gegenteil von Jetzt
Künstlerische Wege in eine andere Gegenwart

Bis 10. Januar 2027
Jüdisches Museum, Berlin

Katalog zur Ausstellung
Sprache: Deutsch/Englisch
Hirmer Verlag € 45,-

F.C. GUNDLACH

SCHLÜSSELFIGUR DER FOTOKULTUR

Er lebte seine persönlichen Interessen an Mode, Architektur, Menschenbildern, gesellschaftlichen Rollen und Gesten in der Fotografie aus und prägte mit seinen legendären Aufnahmen die künstlerische Szene des 20. Jahrhunderts: Anlässlich seines 100. Geburtstags widmete das Bucerius Kunst Forum dem deutschen Fotografen F.C. Gundlach (1926–2021) eine Retrospektive, die sein gesamtes Schaffen beleuchtete und in einen reich bebilderten Katalog mit berühmten und unveröffentlichten Fotostrecken einfluss.

F.C. Gundlach schuf Ikonen der Fotografie und Zeitdokumente einer Ära: Ausgehend vom Paris der 1950er-Jahre, als neben der Haute Couture die *Prêt-à-porter*-Mode an Bedeutung gewann und neue Boutiquen eröffneten, fasste

er in der Modefotografie Fuß, die er in den folgenden Jahrzehnten zur Meisterschaft entwickelte. Die damals angesagte Architektur, den technischen Fortschritt, die Konsumwelten und das Freiheitsgefühl der 1960er- und 1970er-Jahre ziehen sich durch seine Aufnahmen:

Paris, New York, Tokio

darunter seine Westberliner *Weitwinkel-Perspektiven* mit Biggi vor der Gedächtniskirche und Bikini-Haus, Karin Mossberg im Space-Age-Look mit weißem Helmhut und schnittig-geometrischem Dress als *Sputnik Girl*, Uschi Obermaier in poppigem Ambiente für Sinalco posierend sowie Kooperationen mit der Lufthansa, die den Fotografen rund um den Globus führten.

Die Vielseitigkeit Gundlachs als Fotograf und Galerist, Besitzer eines Fotolabors, Kunstsammler und Professor an der Hochschule der Künste in Berlin, vor allem aber als Netzwerker findet in dem Band zahlreiche „Echos“ – kurze literarische Interventionen zu den einzelnen Themen in Form von Prosa oder Poesie, wie Sebastian Riemers Schlusssatz: „F.C. Gundlach Hochschule der Künste Berlin Uli Richter Richter Vivienne Westwood Kristian Schuller Westwood Gundlach“.

F.C. Gundlach
You'll Never Watch Alone

Hrsg. von Sebastian Lux und
Sophie-Charlotte Opitz

288 Seiten, 200 Abbildungen
Hirmer Verlag € 50,-



F.C. Gundlach, *Uschi Obermaier mit Sinalco-Puppe Rita*, 1970

NIE WIEDER!

BEWEIS ZU NICHTS, HÄFTLINGSJACKE, ONKEL RUDI

Gegen das Vergessen zu arbeiten und Erinnerung wachzuhalten, ist ein Kampf gegen die Zeit. Das wird klar, wenn Zeitzeug*innen der Shoah das Wort ergreifen, von Erlebnissen in Konzentrationslagern erzählen und die gegenwärtige gesellschaftliche Situation beschreiben. Kunstwerke mit Titeln wie *Menschlich*, *Himmler*, *Deportation*, *Suppe auslöffeln*, *Deutschstunde*, und *Hand und Fuß* setzen dort Zeichen, wo Worte fehlen.

„Ich wünsche mir ein Land, in dem niemand Angst haben muss, eine Kippa zu tragen. In dem jüdische Einrichtungen ohne Wachposten

auskommen. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, die rechtzeitig erkennt, wenn Menschen ausgegrenzt oder entmenslicht werden sollen. Eine Gesellschaft, die sich gegen autoritäre Fantasien wehrt – gegen die Vorstellung eines geschlossenen Landes, in dem nur noch bestimmte Menschen als ‚richtig‘ gelten“, schreibt die Präsidentin des Internationalen Ausschwitz Komitees, Eva Umlauf, die im Alter von zwei Jahren interniert wurde und das damals wie heute Unausgesprochene, aber Gefühle in Worte kleidet – „ich verstand sehr genau, was es bedeutete, wenn jemand ‚von dort

nicht zurückgekommen ist‘. Man sagte, er sei ‚dort geblieben‘.“ Das Unausprechliche zu erinnern, zu bearbeiten, zu beschreiben, zu besprechen sowie Wege in die Zukunft aufzuzeigen, ist das Ziel der Bundeskunsthalle, die mit künstlerischen Positionen u.a. von Christian Boltanski, Edith Bán Kiss, Käthe Kollwitz, Marcel Odenbach, Raffael Rheinsberg, Gerhard Richter, Gregor Schneider, Louis Stettner und Luc Tuymans sowie Objekten und Dokumenten Werkgruppen bildet, Gefühlsberge transportiert und Appelle formuliert. Wissen, Tatorte, Denkmäler, Gedächtnis und Zukunft – diesen Kapiteln werden Untertitel zugeordnet wie „Die Fakten schützen und weiter forschen“, „Beweise sichern und Gedenkort bewahren“. Ebenso wie offene Fragen: „Wie halten wir die Geschichte lebendig?“ Und: „Wie schützen wir die Demokratie?“

Nie wieder!
Gegen das Vergessen der NS-Verbrechen

11. Oktober 2026 bis 2. Mai 2027
Bundeskunsthalle, Bonn

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 40,-



Raffael Rheinsberg, *Hand und Fuß*, 1980

ARCHIV DER STRASSE

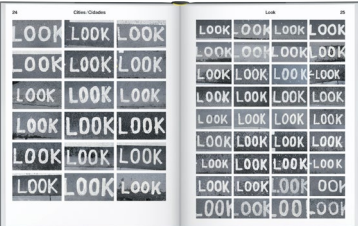
CHRISTIAN MARCLAYS GESAMMELTE ZEIT

Von Caroline Klapp

Wie ein Archivar der Straße sammelt und dokumentiert der amerikanisch-schweizerische Künstler und Komponist Christian Marclay Übersehenes, Entsorgtes und Nutzloses. Er macht daraus große Kunst. Seine ungewöhnliche multimediale Arbeitsweise lässt sich mithilfe des aktuell erschienenen, vom Künstler mitgestalteten Katalogs *Christian Marclay. Cities/Ciudades* anschaulich nachvollziehen. Er bereitet eine Ausstellung im MAAT in Lissabon vor, die im Sommer 2027 stattfinden wird.

Als im letzten Winter Marclays fantastische 24-Stunden-Projektion *The Clock* aus dem Jahr 2010 in

der Neuen Nationalgalerie in Berlin gezeigt wurde, bildeten sich auch nachts um 1 Uhr noch lange Warteschlangen vor der gläsernen Front des Museums. *The Clock* hat unterdessen Kultstatus, denn es ist



unfassbar, was Marclay da gelungen ist: Aus unzähligen Spielfilmen hat er Sequenzen, in denen die Uhrzeit kurz durchs Bild rauscht, gesammelt und so montiert, dass sie über 24 Stunden hinweg exakt parallel zur aktuellen Tageszeit

laufen. Dieses obsessive Sammeln von Bildmaterial bildet die Grundlage für Marclays Schaffen. Der Katalog zur kommenden Ausstellung *Cities/Ciudades* (Hirmer Verlag € 55,-) vereint retrospektiv erstmals Videos, Loops und Fotoinstallationen, die seit 1978 in Großstädten wie London oder New York entstanden sind. In den Blick genommen wird nicht das Monumentale oder Ikonische dieser Metropolen. Vielmehr sind es die unauffälligen Zeichen und Relikte unserer Zivilisation, wie wir sie pausenlos und millionenfach in diesen Städten hinterlassen, die hier bildwürdig werden: Flaschendeckel, Wattestäbchen, Zigarettenstummel, ausgespuckte Kaugummis sind stille Zeugen unseres zeitgenössischen Alltags.

URBAN ART IM MUCA

VON BANKSY BIS CHRISTO



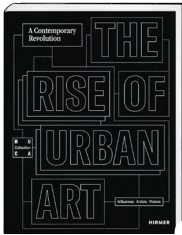
Von Anne Funck

Alles beginnt mit einer Vision oder Initialzündung – bei Kunstschaffenden ebenso wie bei Institutionen, die Kunst sammeln und bewahren. Politische Plakataktionen, Graffiti, Muralismus oder gar monumentale Interventionen zu institutionalisieren, mag paradox erscheinen, gelingt dem Münchener Museum of Urban and Contemporary Art (MUCA) jedoch in überraschenden Ausstellungen. Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens zeichnet die Jubiläumspublikation das Spannungsfeld einer revolutionären Bewegung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart nach, die ungeachtet von Legalität und Vergänglichkeit visuelle Zeichen in die Landschaft setzt.

Es sind stille Orte, pulsierende Orte, Unorte, an denen sich eine Vielfalt von Straßenkunst entfaltet und bisweilen ganze Architekturen erfasst. Schnelligkeit war gefragt, als Keith Haring in den U-Bahnhöfen von New York

seine typischen Strichmännchen auf schwarze Werbeflächen skizzierte; das Erstaunen war groß, als Banksys „ermordete“ Telefonzelle in der morgendlichen Rushhour den Gehweg am Londoner Soho Square blockierte, in einer Lache aus blutroter Farbe; wandfüllende Fotoporträts kamen zutage, als die Abrissbirnen einen Wohnkomplex in der Pariser Banlieue abtrugen und mit jeder Mauer, die entfernt wurde, ein Gesicht aus JRs Community freilegte; Lady Aiko sprühte den Prototypen ihres legendären Bunny-Motivs auf die Wand von Banksys Badezimmer und reist seither mit der Schablone um die Welt, um ihr persönliches Symbol für Liebe, Frieden und Freiheit zu vervielfältigen. Ihnen allen gemeinsam ist die Straße als Wirkungsort, entstanden in der Grauzone, meist temporär, die Kunst um ihrer selbst willen. Unter dem weit gefächerten Label Urban Art finden sich populäre bis anonyme Identitäten, die von der Pop-Kultur, aus politischem Widerstand, aus Interesse

an Verhüllung oder Enttarnung angetrieben werden, reduzierend, abstrakt, gegenständlich oder figürlich zu arbeiten – oder sich aus archaischem Antrieb Schicht um Schicht in Oberflächen einzugraben, um das neu zu inszenieren, was Geschichte und Geschichten erzählt – und schnelle Verbreitung findet, über Foto, Film und soziale Medien.



**The Rise of Urban Art
Revolution der Kunst
Visionen, Aktionen, Ikonen**

Mit Beiträgen von Christopher Ford
und Stephanie Utz

272 Seiten, 260 Abbildungen

Hirmer Verlag € 45,-

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

Von einer klassischen Künstlerinnenlaufbahn kann bei mir wahrlich keine Rede sein. Bevor ich den Pinsel zu meinem wichtigsten Werkzeug machte, verdiente ich meinen Lebensunterhalt als Wäscherin, Näherin, Kellnerin und Zirkusartistin, bis ein Sturz vom Trapez meinem Leben eine unerwartete Wendung gab. Fortan stand ich den bedeutendsten Malern von Montmartre Modell. Während sie glaubten, mich zu betrachten, beobachtete ich sie. Ich studierte ihre Techniken, ihre Farben, ihre Kompositionen und griff schließlich selbst zum Zeichenstift. Einer von ihnen war Edgar Degas, der mich ermutigte, meinen eigenen künstlerischen Weg zu verfolgen. Dass ausgerechnet eine Frau ohne akademische Ausbildung die Chuzpe hatte, ihre Lehrer zu porträtieren,

sorgte durchaus für Verwunderung. Lange sprach man lieber über die Bilder, auf denen ich zu sehen war, als über jene, die ich selbst schuf. Während viele meiner männlichen Kollegen Frauen idealisierten, zeigte ich sie in meinen Bildern so, wie ich sie sah: kraftvoll, selbstbewusst, verletzlich und fern jeder Idealisierung. Ich malte weibliche Akte aus einer Perspektive, die bis dahin fast ausschließlich Männern vorbehalten gewesen war. Auch mein Privatleben wich von den bürgerlichen Erwartungen meiner Zeit erheblich ab. Ich wurde jung Mutter; wer der leibliche Vater meines Sohnes war, bleibt mein Geheimnis. Aus meinem Jungen wurde später selbst ein Maler von Weltrang – bekannt wurde er unter einem Namen, den er dem Mann, einem befreundeten

katalanischen Malerkollegen, verdankte, der ihn als seinen Sohn anerkannte. Zeitweise lebten wir mit meinem mehr als zwanzig Jahre jüngeren Geliebten unter einem Dach. Später heirateten wir – und so bekam mein Sohn einen Stiefvater, der zwei Jahre jünger war als er selbst. Sogar im unkonventionellen Künstlermilieu von Montmartre sorgte diese Konstellation für Gesprächsstoff. Lange wurde mein Werk im Schatten berühmter Künstler gesehen, für die ich einst Modell gestanden hatte, heute gilt es als eigenständig und wegweisend. Erst im 21. Jahrhundert widmeten mir große Museen auf beiden Seiten des Atlantiks umfangreiche Retrospektiven und rückten mich endgültig an den Platz in der Kunstgeschichte, der mir längst gebührte. Wer bin ich?

Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Unter den richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.

Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 7. November 2026

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 01/2026: Marie-Louise von Motesiczky (1906–1996)

IMPRESSUM

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der F.A.Z. Rhein-Main, der Frankfurter Neuen Presse, dem Höchster Kreisblatt, der Taunus Zeitung, der Frankfurter Rundschau, der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur.

Nächste Ausgabe: 13. März 2027

VisiPR: Kerstin Ludolph.
Herausgeber: Hirmer Verlag GmbH.
ISSN (Print): 2751-3491.
ISSN (online): 2751-367X.
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck.
Autoren: Annette v. Altenbockum, Lili Aschoff, Anne Funck, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer.

Gestaltung und Satz:
Akademischer Verlagsservice Gunnar Musan.
Druck F.A.Z., FNP, FR: Pressehaus Birtz-Verlag GmbH & Co. KG. Druck HNA: Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG. Druck MM: Druckhaus Dessauerstraße GmbH.
Kontakt: 089 / 12151627, info@hirmerverlag.de.

**HAARE
MACHEN
LEUTE
VON DER
LOCKEN-
PRACHT
ZUM
IROKESEN**

HAAR-MACHT-LUST
ISBN 978-3-7774-4698-1 € 40,00

Ausstellung:
noch bis zum 4. Oktober in der
Kunsthalle München zu sehen.

HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder
direkt beim Verlag: www.hirmerverlag.de

Von Aufstieg bis Niedergang
Einblicke in den Alltag des Römischen Reiches

RÖMER
GESICHTER
EINES
WELTREICHES

Römer
Gesichter eines Weltreiches
ISBN 978-3-7774-4699-8
€ 40,00

Offizielle Publikation
zur Ausstellung im
Lokschuppen Rosenheim

HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder
direkt beim Verlag: www.hirmerverlag.de

DRACHEN VOM UNGEHEUER ZUR KULTFIGUR



Tosa Mitsutsugu, Sechsteiliges Stellschirmpaar *Drache und Tiger* (Detail), Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Sie sind magisch und mächtig, feuerspeiend und bestialisch, glücksverheißend und göttlich: Drachen faszinieren die Menschen seit Jahrtausenden.

Während Drachen in Europa lange als bedrohliche Ungeheuer und Sinnbilder des Bösen galten, werden sie in China, Korea und Japan aufgrund ihrer glücksbringenden

und schützenden Kräfte verehrt. Dort stehen sie für die Harmonie der Natur und sind eng mit Schöpfungsmythen und kaiserlicher Macht verbunden.

Bis in die Frühe Neuzeit galten sie als reale Tiere und wurden in Schriften, Enzyklopädien und Bestiarien als Teil der Schöpfung behandelt. Erst die moderne Naturwissenschaft wies ihnen die Rolle

von imaginierten Wesen zu. Dennoch haben sie bis heute nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Ob in antiken Sagen, mittelalterlichen Legenden oder moderner Fantasy-Literatur und Film – Drachen beflügeln die Fantasie bis in die Gegenwart.

Die Ausstellung *Drachen – Mythos und Wirklichkeit* im Hessischen Landesmuseum Darmstadt

beleuchtet vom 2. Oktober bis 17. Januar 2027 das Fabelwesen aus kunsthistorischer sowie naturwissenschaftlicher Perspektive und lässt hochrangige Werke aus Europa und Ostasien mit Fossilien, historischen Dokumenten und Tierpräparaten in Dialog treten. Der bildreiche Katalog ist im Hirmer Verlag erschienen und kostet € 40,–.

JAPANS FARBHOLZSCHNITTE ZWISCHEN SCHÖNHEIT UND ALLTAG

Von Charlotte Vierer

Alltag und Mythos, Eleganz und Witz, Naturbeobachtung und Fantasie – der japanische Farbholzschnitt vereint die ganze Vielfalt des Lebens.

Meister wie Utamaro, Hokusai und Hiroshige schufen Bildwelten von außergewöhnlicher Schönheit und erzählerischer Kraft. Die Werke zeigen berühmte Landschaften, Theaterszenen, Götter, modische Schönheiten, Sumo-Ringkämpfe, Mythen und Legenden und spiegeln zugleich den Alltag des frühneuzeitlichen Japan wider. Holzschnitte waren weit mehr als Kunstwerke, sie prägten das tägliche Leben und machten Japan zu einer regelrechten „Gesellschaft des Holzschnitts“. So existieren beispielsweise Entwürfe für Briefumschläge und Restaurantanzeigen von Hiroshige.

Das Dresdner Kupferstich-Kabinett vereint japanische Kunst auf Papier aus rund 300 Jahren. Ausgehend von der Begeisterung Augusts des Starken für Ostasien entstand eine der ältesten und bedeutendsten Sammlungen Europas, die heute mehr als 10.000 Werke vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart umfasst. Im Rahmen eines internationalen Forschungsprojekts wurden zahlreiche Blätter

digitalisiert, restauriert und wissenschaftlich erschlossen. Viele von ihnen waren in einer jüngst in Dresden gezeigten Ausstellung erstmals öffentlich zu sehen und werden in dem aufwendig gestalteten Band *Japan auf Papier in Dresden* mit wissenschaftlichen Beiträgen und hochwertigen Abbildungen präsentiert. Durch die kluge Werkauswahl entsteht ein facettenreiches Panorama, das die kulturelle Bedeutung des japanischen Farbholzschnitts ebenso vermittelt wie seinen Einfluss auf die internationale Kunst bis in die Gegenwart. Meisterwerke treten in einen spannenden Dialog mit Arbeiten von Künstler*innen wie James McNeill Whistler, Henri de Toulouse-Lautrec, Mary Cassatt, Emil Orlik und Edvard Munch. Um 1900 entdeckten diese die inspirierende Ausdruckskraft japanischer Kompositionen, die Reduktion der Formen und den mutigen Umgang mit Perspektive und Farbe – Impulse, die die Kunst der Moderne nachhaltig prägten.

Japan auf Papier in Dresden
Utamaro, Hokusai, Hiroshige
und die Grafik der Moderne

Katalog, hrsg. von den Staatlichen
Kunstsammlungen Dresden

Hirmer Verlag € 45,–



Utagawa Kuniyoshi, Einer von achthundert Helden des japanischen Suikoden: Iwanuma Kichirokurō Nobusato, um 1833

EINE NEUE ÄRA FÜR BMW

Die „Neue Klasse“ markiert für BMW einen tiefgreifenden Wandel. Im Zentrum stehen Elektromobilität, Digitalisierung und neue Ansätze bei Design und

Nachhaltigkeit. Wie weit dieser Wandel reicht, zeigt eine Episode aus dem Herbst 2025: Wenige Wochen vor der Weltpremiere des BMW iX3 entschied sich

ein Entwicklerteam, eines der ersten Fahrzeuge vom Produktionsstandort Debrecen in Ungarn nach München zu überführen – rund 1000 Kilometer mit nur einer Batterieladung. Die Route führte über Budapest, St. Pölten, Steyr und Landshut. Durch effiziente Fahrweise sowie den Verzicht auf Autobahnen, hohe Geschwindigkeiten, Navigation und Klimatisierung gelang es, die angegebene Reichweite von rund 800 Kilometern deutlich zu übertreffen. Nach 24 Stunden und 1007 Kilometern erreichte das Fahrzeug die BMW Welt in München.

Das Buch *BMW – Die neue Klasse* ermöglicht exklusive Einblicke in die Zukunft der Elektromobilität und zeichnet den Transformationsprozess bei BMW aus unterschiedlichen Perspektiven nach.

Im Mittelpunkt stehen die Modelle BMW iX3 und i3, ihre Entwicklung und Produktion sowie die technologischen und gestalterischen Konzepte dahinter. Das Coffee-Table-Book verbindet großformatige Fotografien mit Texten zur Geschichte und Gegenwart des Unternehmens und richtet den Blick zugleich auf die Frage, wie sich Mobilität verändert. Interviews, unter anderem mit dem langjährigen Vorstandsvorsitzenden Oliver Zipse, schenken vertiefende Einblicke in die Entwicklung.

BMW – Die neue Klasse

Katalog hrsg. von Andreas Braun
192 Seiten, 220 Abbildungen

Hirmer Verlag € 70,–



BMW iX3

AMAZONIENS ERBE KUNST UND ARCHÄOLOGIE

Die Ausstellung *Das Vermächtnis Amazoniens* lädt dazu ein, den Regenwald nicht nur als einzigartigen Naturraum, sondern auch als eine der ältesten und vielfältigsten Kulturlandschaften der Erde neu zu entdecken. Spektakuläre Funde – von reich verzierten Keramiken und seltenen Kakaoflaschen bis zu monumentalen Felsmalereien im kolumbianischen Nationalpark Chiribiquete, der „Sixtinischen Kapelle der Vorzeit“ – erzählen von hochentwickelten Gesellschaften und ihrem tiefen Verständnis der Umwelt. Das Amazonasgebiet gilt als eine der komplexesten Ökoregionen der Erde. Neben seiner außergewöhnlichen Biodiversität beeindruckt es durch seine kulturelle Vielfalt: Bis heute werden hier mehr als 300 indigene Sprachen gesprochen. Archäologische Funde belegen eine über 13.000 Jahre

währende Besiedlung und zeigen, dass Amazonien keine „unberührte Natur“ ist, sondern seit Jahrtausenden von Menschen gestaltet wurde, die weitreichend vernetzt waren, Austausch pflegten und Kunstwerke von außergewöhnlichem Ausdruck schufen. Das Erbe Amazoniens lebt bis heute in den Wissenssystemen und Lebensweisen indigener Gemeinschaften fort. Körperbemalung, Schmuck, Objekte und Felskunst spiegeln ein Weltverständnis wider, das Mensch, Natur und spirituelle Sphäre als untrennbare Einheit begreift. Angesichts globaler ökologischer Herausforderungen gewinnt diese Perspektive neue Aktualität.

Die Ausstellung gastiert vom 30. Oktober bis zum 14. März 2027 im Zürcher Museum Rietberg, der Katalog ist bei Hirmer erschienen und kostet € 40,–.



Links: Figur, Santarem-Kultur, Brasilien. Museu de Arqueologia y Etnologia. Rechts: Graburne, Napo-Kultur, Ecuador. Museo Arqueológico y Centro Cultural de Orellana (MACCO)

FRITZ WINTERS BEKENNTNIS

Fritz Winter erlebte die Repressionen der nationalsozialistischen Kulturpolitik und als Soldat im Zweiten Weltkrieg die Schrecken der Ostfront. Seine künstlerischen Reaktionen darauf stellt die Fritz-Winter-Stiftung in Kooperation mit den Bayerischen Gemäldesammlungen anlässlich des 50. Todestages des Künstlers vom 9. Oktober bis 31. Januar in den Mittelpunkt ihrer Schau *Die Nacht berührt die Erde. Fritz Winters Kosmos der 1930er und 1940er Jahre*. Der Besuch der Schmähausstellung „Entartete Kunst“ in den Münchner Hofgartenarkaden im Juli 1937 muss für Fritz Winter (1905–1976) eine einschneidende Erfahrung gewesen sein. Selbst von den Nazis diffamiert, sah er dort die Werke

seiner Vorbilder und Freunde, darunter Lehrer und Kommilitonen vom Dessauer Bauhaus, in missachtender Hängung. Verfahren wie Monotypie, Schablonenschnitt und zufällige Farbverläufe, die er im Studium erlernt hatte, begleiteten sein Œuvre auch in der inneren Immigration. In der Gegenüberstellung der Werkgruppe *Triebkräfte der Erde* von 1944 mit Kriegszzeichnungen wird sichtbar, wie eine künstlerische Antwort auf Isolation und Einschränkung aussehen kann: als Visualisierung von Naturphänomenen, Wachstumsprozessen und kosmischen Energien – „als bekenntnis aus der gegenwart und als vermächtnis an die zukunft“, kristallin und biomorph (Katalog Hirmer € 40,–).



Fritz Winter, *Triebkräfte der Erde*, 1944, Bayerische Staatsgemäldesammlungen